

Lektion 1 MODERNES LEBEN

Übung 19 a

- Moderatorin:** Herzlich Willkommen, liebe Hörerinnen und Hörer, bei Radio Norddeutschland 3 und zu unserer Sendung „Neues aus der Region“ – mit dem Thema „Weg damit – gibt es Alternativen zum Wegwerfwahn“?
- Wir leben ja in einer Gesellschaft, in der es viele Dinge immer billiger zu kaufen gibt. Vieles besitzt für uns eigentlich keinen Wert mehr. Umso einfacher wird es, alles, was wir nicht mehr brauchen oder was nicht mehr funktioniert, gleich wegzuwerfen. Die alte Waschmaschine, die noch gut funktioniert, aber etwas laut ist, die wird im besten Fall eher auf dem Wertstoffhof entsorgt als der Wohngemeinschaft nebenan geschenkt.
- Gibt es zu diesem Wegwerfwahn eine Alternative? Das ist das Thema unserer heutigen Sendung. Und wie immer freuen wir uns über Ihre Fragen und Anregungen unter 02121-323232. Und auch diesmal haben wir wieder einen Studiogast und das ist Herr Behrens, den ich an dieser Stelle ganz herzlich begrüßen möchte.
- Behrens:** Guten Tag, Frau Meersburger ...
- Moderatorin:** Herr Behrens, Sie sind Leiter der Abfallwirtschaft Hamburg. Wie viel werfen denn die Deutschen so in einem Jahr weg?
- Behrens:** Also insgesamt gibt es in Deutschland jährlich ungefähr 2,4 Millionen Tonnen Sperrmüll – und darum geht es hier ja in erster Linie. In Hamburg sind es etwa 48 000 Tonnen. Statistisch produziert jeder Deutsche ungefähr 129 Kilogramm Sperrmüll pro Jahr.
- Moderatorin:** Können Sie uns vielleicht kurz erklären, was genau Sperrmüll ist.
- Behrens:** Laut Definition zählen zum Sperrmüll Einrichtungsgegenstände aus dem Haushalt, die wegen ihrer Größe nicht in die Mülltonne passen und deshalb gesondert abtransportiert werden müssen. Also zum Beispiel Stühle, Bügelbretter oder alte Bettgestelle. Nicht zum Sperrmüll gehören Elektrogeräte, Kühlschränke und Farben. Das sind heutzutage eigene Abfallarten und die müssen eigens entsorgt werden.
- Moderatorin:** Und was werfen die Leute so weg?
- Behrens:** Vom kaputten Koffer über wackelige Stühle und ausrangierte Regale bis zur kompletten Schrankwand mit Spiegeltüren ist alles dabei.
- Moderatorin:** Und sind da auch Gegenstände dabei, die man noch weiter verwenden könnte?
- Behrens:** Ja, natürlich. Viele Leute machen sich nicht die Mühe, das zu sortieren. Die sind froh, wenn die alten Sachen raus sind.
- Moderatorin:** Was könnte man denn damit machen, statt einfach alles wegzuwerfen?
- Behrens:** Also man kann Möbel und Elektrogeräte, die noch zu gebrauchen sind, in regionalen Stadtteilanzeigen inserieren.
- Dann gibt es in vielen Städten gemeinnützige Organisationen, die alte, aber noch taugliche Sachen annehmen und weitervermitteln. Und es gibt immer mehr Stellen, wo man kaputte Dinge mit handwerklicher Hilfe reparieren kann, hier in Hamburg ist zum Beispiel kürzlich ein weiteres „Repair Café“ entstanden.
- Ich denke aber ganz prinzipiell, dass wir „vorne“ ansetzen müssen, nämlich beim Kaufverhalten des Verbrauchers:
- Billig ist nicht immer gleich gut und manchmal möchte man sogar sagen: Billig ist „kaputt nach Plan“. Und durch sein Kaufverhalten beeinflusst der Käufer natürlich auch die Produktion: je mehr billig gekauft wird, umso mehr wird auch billig produziert. Und im Großen und Ganzen ist das auch ein Thema von Herstellern und Handel: sie müssen die Verantwortung übernehmen, wenn im Überfluss produziert

TRANSKRIPTIONEN CD 1

wird. Warum kann nicht auch ein Jahresprodukt noch einmal gut verkauft und vermarktet werden, auch wenn es bereits ein Jahr alt ist ... Das nur so als Anregung. Und wenn ich noch etwas erwähnen darf, vielleicht kommen wir ja im Laufe der Sendung noch dazu – wir haben heutzutage ja die sensationelle Möglichkeit, uns über 3-D-Drucker Ersatzteile sozusagen „on demand“ also auf individuelle Nachfrage produzieren zu lassen. Das heißt, auch diese kann man ohne großen Aufwand passgenau herstellen lassen – und dann geht der kaputte Föhn, bei dem vielleicht nur ein Rädchen kaputt war, wieder einwandfrei. Wir steigen hier also in ein neues Zeitalter der Reparaturbewegung ein.

- Moderatorin: Ja, da sind wir ja schon mittendrin im Thema, vielen Dank, Herr Behrens für Ihre vielfältigen Anregungen. Wollen wir mal hören, was unsere Zuhörer zu unserer Frage sagen: Wie vermeiden Sie persönlich zu viel Müll? Und da haben wir auch schon unseren ersten Anrufer ... Herr Petersen, richtig?
- Petersen: Ja, hier Petersen aus Buxtehude ...
- Moderatorin: Guten Tag, Herr Petersen, welche Erfahrungen haben Sie denn mit Sachen gemacht, die nicht mehr gebraucht werden oder die kaputt sind?
- Petersen: Also ich muss sagen, dass ich bei dem Thema dazugelernt habe! Und zwar brachte meine Frau ständig Sachen mit, die sie irgendwoher hatte. Ein Holzpferd, ein Kinderfahrrad, eine alte Lampe, was weiß ich! Und das stand dann alles bei uns im Keller rum, keiner hatte eine Ahnung, was damit passieren sollte. Das Zeug stand einfach nur rum und war im Weg. Meine Frau sagte immer, das ist noch gut, das kann man doch nicht wegwerfen!
- Moderatorin: Aha ... und was ist dann passiert?
- Petersen: Ja, und dann haben wir neue Nachbarn bekommen, die ein Baby hatten ... und da habe ich dann erst das Schaukelpferd und dann das Rad repariert. Ich bin ja Schreiner von Beruf ... Unsere Nachbarn waren begeistert! Der Junge hat jetzt wirklich schönes Spielzeug, das freut uns sehr. Und mich hat es davon überzeugt, dass man doch mal etwas aufheben sollte, was noch gut ist. Irgendjemand kann das meistens noch gebrauchen, Freunde, Nachbarn, Studenten, junge Familien ...
- Moderatorin: Vielen Dank, Herr Petersen, das ist wirklich ein sehr schönes Beispiel dafür, dass man mit alten Sachen noch etwas Sinnvolleres machen kann, als sie einfach wegzuwerfen. Wenn Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, weitere Erfahrungsberichte, Tipps oder Anregungen haben, so freuen wir uns, wenn Sie bei uns anrufen oder sich per E-Mail melden unter nd3@radio.de und nun noch einmal zurück zu dem Beispiel von Herrn Petersen. Nun ist es ja so, dass nicht jeder handwerklich so geschickt ist oder auch so viel Platz hat, die Sachen aufzubewahren. Wie Sie, Herr Behrens schon eingangs erwähnt haben, gibt es ja dafür ...



Übung 24

- Mann: Kennst du das SZ Magazin, das immer freitags zur Tageszeitung dazukommt?
- Frau: Ja, darauf freue ich mich eigentlich schon immer, jedenfalls ist es freitags immer das erste, was ich tue: Briefkasten auf, Zeitung raus und Magazin aufgeschlagen.
- Mann: Geht mir auch so. Unter der Woche habe ich ja kaum Zeit zum Lesen. Das Magazin ist dann immer das Zeichen: ah, jetzt ist bald Wochenende. Und vor allem am Wochenende nehme ich mir das dann zur Entspannung vor. Was ich echt gut finde: bei den Texten geht es eben mal nicht um Politik, sondern mehr um aktuelle gesellschaftliche Themen, die gerade in den Medien diskutiert werden. Besonders ansprechend finde ich eigentlich die Reportagen.

TRANSKRIPTIONEN CD 1

- Frau: Hast du das letzte Magazin schon gelesen? Der Artikel über die langsam-Rekorde war doch echt lustig. Aber er hat mich auch schon ein bisschen zum Nachdenken über mein eigenes Leben gebracht. Mein Nachbar, der sich früher die Seele aus dem Leib gejoggt ist, hat auf einmal angefangen, täglich eine Stunde zu gehen. Im Wald hinter unserer Straße. Keine schlechte Idee, wenn man mal zur Ruhe kommen möchte.
- Mann: Mir hat auch der Artikel über die Trailer gut gefallen. Ich sehe mir sehr gerne Trailer zu Filmen an. Dabei bekomme ich ein Gefühl dafür, ob mich der Film anspricht. Ich lasse mich auch am liebsten von Filmen ins Kino locken, die pfiiffig sind und mich mit guten Witzen zum Schmunzeln bringen. Das hat der Artikel echt gut auf den Punkt gebracht.
- Frau: Da fällt mir gerade was ein: Meine Schwägerin erzählte letzthin etwas Lustiges über einen Besuch im Kino. Sie schaute sich den neuen Film von Pete Jacker an. Der hatte scheinbar solche Längen, dass sie zwischendurch rausgegangen ist und schnell etwas eingekauft hat.
- Mann: Ja, das stimmt. Als rasant kann man den Film wirklich nicht bezeichnen. Die Szenen sind oft lang und es passiert sehr wenig. Aber dafür sind die Spezialeffekte stellenweise wirklich sensationell und außergewöhnlich. Was das betrifft, da kann kaum jemand mit Jacker mithalten.
- Frau: Mir geht ehrlich gesagt nicht in den Kopf rein, warum in den letzten Jahren alle so verrückt auf Techniken wie 3 D oder sogar schon 4 D und Computeranimation sind. Vielleicht hat das damit zu tun, dass die Filmindustrie neue Reize braucht, damit die Menschen noch ins Kino gehen statt im Heimkino zu sitzen und sich auf dem Sofa DVDs anzusehen. Aber ich muss mir ja solche Filme zum Glück nicht ansehen.

Lektion 2 IM TOURISMUS



Übung 3a, Abschnitt 1

- Reporter: Wir haben auf der Tourismusmesse „Nix wie weg“ die 22-Jährige Emma Karlinger getroffen, die seit zwei Jahren als Animateurin für ein großes Reiseunternehmen tätig ist. Emma, uns würde interessieren, wie du zu dieser Tätigkeit gekommen bist?
- Emma: Ja, bei mir war das so, dass ich nach meinem Schulabschluss, dem Fachabitur, einfach noch nicht wusste, in welche Richtung ich gehen sollte. Ein Studium beginnen, eine Berufsausbildung machen oder erst einmal jobben und dann auf Weltreise gehen? Alles und zugleich nichts war für mich denkbar. Da empfahl mir ein Freund, ich könne mich ja mal als Animateurin bewerben, da würde ich Geld verdienen und sogar da arbeiten, wo andere Urlaub machen. Die Idee hat mich für den Anfang überzeugt und mit etwas Engagement und Bereitschaft zur Mobilität ist man hier auf der Messe auch an der richtigen Stelle.
- Reporter: Das heißt, man arbeitet und fühlt sich gleichzeitig im Urlaub?
- Emma: Im Urlaub ist man als Animateur keineswegs, manchmal ist das sogar ein richtiger Knochenjob. Man ist im Grunde immer für die Gäste der Ferienanlage da, in der man arbeitet. Da sollte man auf jeden Fall den direkten Kontakt mit anderen Menschen, sei es mit den Feriengästen oder seinen Hotelkollegen, nicht scheuen und auch aktive Betätigung mögen.

CD 5 Abschnitt 2

- Reporter: Es ist also vor allem wichtig, teamfähig und immer freundlich zu sein. Gibt es außerdem noch Eigenschaften, die man als Animateurin braucht?
- Emma: Eine gesunde Neugierde und Lust auf Neues sind in diesem Beruf auf jeden Fall von Vorteil. Außerdem ist die eigene körperliche Fitness ganz entscheidend, man muss ja auch einen langen Arbeitstag überstehen und auch abends noch die Gäste mit Spielen unterhalten. Ich würde sogar sagen, dass man unbedingt auch eine gehörige Portion Improvisationstalent und Einfühlungsvermögen braucht.
- Reporter: Gibt es etwas, das dir besonders gut an deinem Job gefällt?
- Emma: Na, da kann ich doch einiges nennen:
Erstens ist man mit Menschen zusammen, die meist positiv gestimmt und gut gelaunt sind, weil sie ja im Urlaub sind. Das würde einem im Krankenhaus oder auch in einer Bank vermutlich anders ergehen. Außerdem ist schön, wenn man dazu beitragen kann, anderen Menschen eine gute Zeit zu bereiten. Und man hat die Chance seine Fremdsprachenkenntnisse im jeweiligen Land zu verbessern oder gar eine neue Sprache dazuzulernen.
- Reporter: Und was stört dich manchmal? Oder gibt es da nichts?
- Emma: Doch natürlich, anstrengend können die langen Arbeitstage und der Schlafmangel sein, mit dem man als Animateur manchmal leben muss. Und wenn man dann noch in einem Team ist, das nicht so gut zusammenarbeitet, empfinde ich das auch schon mal als sehr belastend.

CD 6 Abschnitt 3

- Reporter: Wie sehen denn deine Zukunftspläne aus? Willst du noch lange als Animateurin tätig sein?
- Emma: Im nächsten Jahr will ich auf jeden Fall ein Studium beginnen – aber auch da in der Tourismusbranche bleiben. Ich werde also als Animateurin aufhören, kann mir aber vorstellen, in den Semesterferien mal wieder irgendwo einzuspringen. Die Erfahrungen, die ich bisher sammeln konnte, werden mir bei meinem Studium im Tourismusmanagement sicherlich helfen, genauso wie meine Fremdsprachenkenntnisse und meine Tätigkeit als Leiterin des Outdoor-Programms. Ich kann damit auch schon Führungsverantwortung nachweisen und freue mich jetzt schon auf den theoretischen Hintergrund, den ich mir im Studium erarbeiten werde.
- Reporter: Abschließend würde ich nun noch gern wissen, was du Leuten empfiehlst, die sich mit dem Gedanken tragen, Animateur zu werden?
- Emma: Auf jeden Fall sollte man einen guten Grund für diese Berufswahl haben und sich nicht nur einfach deshalb dafür entscheiden, weil man keine andere Idee hat oder mal eine Zeit am Strand leben will. Es hilft einem auf jeden Fall, Einblick in die Tourismus- und Hotelbranche zu bekommen oder festzustellen, wie eng man auf Dauer mit anderen Menschen arbeiten will. Und man muss wissen, dass man in diesem Beruf nicht reich wird, Animateur ist für viele eine Art Durchgangsstation zur einer anderen Tätigkeit oder Ausbildung. Obwohl es einige auch sehr lange in dem Beruf aushalten und damit zufrieden sind.
- Reporter: Emma, vielen Dank für das Gespräch und viel Spaß beim nächsten Einsatz!
- Emma: Danke, den werde ich auf Sardinien auf jeden Fall haben.

TRANSKRIPTIONEN CD 1

Aussprache: Betonung und Bedeutung von *auch*, *denn* und *doch*

7 Übung 1a

- 1 Wenn du dieses Hotel auch schön findest, nehmen wir es, denn mir gefällt es ja sehr!
- 2 Wenn du dieses Hotel auch schön findest, so möchte ich lieber ein preisgünstigeres buchen.
- 3 Wo möchtest du denn hinfahren, hast du schon eine Idee?
- 4 Wo möchtest du denn hinfahren, wenn nicht an den Bodensee?
- 5 Das ist aber auch ein tolles Hotel. Unglaublich, wie schön es ist.
- 6 Das ist aber auch ein tolles Hotel. Genau wie das, welches wir eben betrachtet haben.
- 7 Das ist doch ein Einzelzimmer. Wir brauchen aber ein Doppelzimmer!
- 8 Das ist doch ein Einzelzimmer, auch wenn du noch zehnmal behauptest, es sei ein Doppelzimmer.

8 Übung 1c

- 1 Wenn du dieses Hotel ebenfalls schön findest, nehmen wir es, denn mir gefällt es ja sehr!
- 2 Obwohl du dieses Hotel schön findest, so möchte ich lieber ein preisgünstigeres buchen.
- 3 Wo möchtest du überhaupt hinfahren, hast du schon eine Idee?
- 4 Wo möchtest du sonst hinfahren, wenn nicht an den Bodensee?
- 5 Das ist aber wirklich ein tolles Hotel. Unglaublich, wie schön es ist.
- 6 Das ist aber ebenfalls ein tolles Hotel. Genau wie das, welches wir eben betrachtet haben.
- 7 Das ist ja ein Einzelzimmer, wir brauchen aber ein Doppelzimmer!
- 8 Das ist wohl ein Einzelzimmer, auch wenn du noch zehnmal behauptest, es sei ein Doppelzimmer.

9 Übung 2a

- 1 Wie viele Personen sind Sie denn?
- 2 Ist das Zimmer auch preisgünstig?
- 3 Sie haben doch ein Einzelzimmer gebucht!
- 4 Ist denn das Frühstücksbüfett auch kalorienarm und gesund?

10 Übung 2c

- 1
a Sie möchten also bei uns die Ferien verbringen. – Wie viele Personen sind Sie denn?
b Hatten Sie nicht gesagt, Sie sind nur zu zweit? – Wie viele Personen sind Sie denn?
- 2
a Der Preis für das Frühstückbüfett ist wirklich sehr günstig – Ist das Zimmer auch preisgünstig?
b Das Zimmer sieht im Prospekt ja sehr schön aus. Aber: Ist das Zimmer auch preisgünstig?
- 3
a Wie? Sie sind vier Personen? – Sie haben doch ein Einzelzimmer gebucht!
b Warum behaupten Sie, Sie hätten kein Einzelzimmer gebucht? Ich sagen Ihnen was: Sie haben doch ein Einzelzimmer gebucht!
- 4
a Das Abendbüfett wird im Prospekt ja als kalorienarm und gesund angepriesen. – Ist denn das Frühstücksbüfett auch kalorienarm und gesund?
b Das Frühstück klingt im Prospekt ja gut, aber ist denn das Frühstücksbüfett auch kalorienarm und gesund? Ich bin nämlich auf Diät.

Lektion 3 INTELLIGENZ UND WISSEN



Übung 17 und Übung 18c

Moderator: Herzlich Willkommen zu unserer Sendung „Talk nach acht“. Heute wollen wir uns mit der folgenden Fragestellung auseinandersetzen:
Brauchen Erstwähler Nachhilfe in Politik und Landeskunde? Sollte jede Bürgerin und jeder Bürger eines Landes, bevor sie oder er zum ersten Mal wählen darf, einen Pflichtkurs in Landeskunde und Politik absolvieren?
Eingeladen haben wir dazu die Bundestagsabgeordnete Dr. Daniela Wegmann, den Sozialwissenschaftler Professor Kist sowie die angehende Erstwählerin Julia Brausig. Herzlich Willkommen!

Dr. Daniela Wegmann: Guten Tag!

Professor Kist: Guten Tag

Julia Brausig: Hallo

Moderator: Anschließend wollen wir uns am Hörertelefon noch ein Meinungsbild von unseren Zuhörern einholen. Liebe Hörerinnen und Hörer, rufen Sie uns doch an unter der gebührenfreien Telefonnummer 0800 / 93 94 94 4 und diskutieren Sie mit!
Frau Doktor Wegmann, Sie sitzen seit einem Jahr für Ihre Partei im Bundestag in Berlin und haben diese „Berufung“ ja in erster Linie auch Ihren Wählerinnen und Wählern zu verdanken. Als Kandidatin im Wahlkampf konnten Sie vermutlich auch viele junge Wähler kennenlernen, die politisch mehr oder weniger aufgeklärt sind. Können Sie die Forderung nach einem verpflichtenden Politikkurs nachvollziehen?

Dr. Daniela Wegmann: Ja, das ist eine spannende, aber nicht ganz einfach zu beantwortende Frage:
Natürlich würde man sich manchmal wünschen, dass bei Wahlentscheidungen nicht so sehr der erste Eindruck und die Sympathie für den Kandidaten entscheiden, sondern dass mehr Gewicht darauf gelegt wird, ob sich die Wahlkampfversprechen als seriös erweisen beziehungsweise in der Vergangenheit als seriös und realistisch erwiesen haben. Dabei wären etwas mehr Hintergrundinformation sicherlich von Vorteil. Aber ein verpflichtender Kurs, ich weiß nicht, ob sich das dafür eignet, die jüngeren Bürgerinnen und Bürger für mehr gelebte Demokratie und Mitsprache zu begeistern. Ich finde ja, dass man mit solchen „Zwangs-Methoden“ oft nur das Gegenteil erreicht – nämlich ein wachsendes Desinteresse an politischen Prozessen; das kann man beispielsweise an Ländern, in denen die Bürger zum Wählen verpflichtet sind, nachverfolgen.

Moderator: Herr Professor Kist, was sagen Sie dazu?

Professor Kist: Ja, natürlich, das ist kein unwichtiges Anliegen, und ein zentraler Punkt ist doch die Frage, wie man die Bürger in noch stärkerem Maße zu politisch interessierten und aktiven Mitgestaltern der Gesellschaft machen kann – im Kleinen wie im Großen. Man kann dabei durchaus den Standpunkt vertreten, dass allein die Staatsbürgerschaft, die jemand durch Geburt automatisch erwirbt, einen nicht automatisch mit 18 Jahren zu einem reifen und mündigen Bürger macht, und dass man diese Reife dann nachweisen sollte. Schließlich müssen auch Menschen, die sich einbürgern lassen wollen, das heißt, deutsche Staatsbürger werden wollen, neben Deutschkenntnissen auch eine Reihe standardisierter Fragen zu Landeskunde und Politik korrekt beantworten.

Moderator: Wir können also festhalten, dass Sie beide gern mehr Gewicht darauf legen würden, Bürgerinnen und Bürger, egal welchen Alters, für Politik und demokratische Mitgestaltung zu animieren. In der Frage nach adäquaten Mitteln dafür sind Sie jedoch

TRANSKRIPTIONEN CD 1

- nicht der gleichen Ansicht. Frau Brausig, Sie dürfen in zwei Monaten zum ersten Mal den Landtag mitwählen, fühlen Sie sich als reife Wählerin?
- Julia Brausig: Also, etwas informiert habe ich mich inzwischen schon und werde es auch noch tun. In der Schule wurde im Sozialkundeunterricht auch größeres Gewicht auf das Thema „Wahlen und politische Inhalte“ gelegt, das finde ich gut. Insofern hatte ich quasi schon meinen Politikkurs. Im Grunde kann ich dieser Forderung schon zustimmen, denn viele Leute sind einfach zu faul oder denken, es wäre zu aufwändig, sich gut über Politik zu informieren. Wenn sich aber alle jungen Menschen, so wie sie sich zum Beispiel auf den Führerschein vorbereiten müssen, auch auf das erste Mal wählen vorbereiten müssten, würde das vermutlich sogar Spaß machen, eine Art Gemeinschaftserlebnis. Vielleicht könnte man ja Schulunterricht in Sozialkunde auch als Kurs gelten lassen ...
- Moderator: Frau Brausig, vielen Dank auch für diese Stellungnahme. Alles in allem haben wir also bisher durchaus gewichtige Argumente sowohl für als auch gegen einen Pflichtkurs in Politik gehört. Die Frage, wie man solche Kurse ganz konkret umsetzen kann, ob als Kurs mit Anwesenheitspflicht oder auch als Onlinekurs, werden wir später noch einmal aufgreifen.
So, nun haben wir hier nämlich schon unseren ersten Anrufer in der Leitung

Übung 23

Einst stritten sich die Sonne und der Wind, wer von ihnen beiden der Stärkere sei, und man ward einig, derjenige solle dafür gelten, der einen Wanderer, den sie eben vor sich sahen, am ersten nötigen würde, seinen Mantel abzulegen.

Sogleich begann der Wind zu stürmen; Regen und Hagelschauer unterstützten ihn.

Der arme Wanderer jammerte und zagte; aber immer fester wickelte er sich in seinen Mantel ein und setzte seinen Weg fort, so gut er konnte.

Jetzt kam die Reihe an die Sonne. Mit milder und sanfter Glut ließ sie ihre Strahlen herabfallen. Himmel und Erde wurden heiter; die Lüfte erwärmten sich. Der Wanderer vermochte den Mantel nicht länger auf seinen Schultern zu erdulden. Er warf ihn ab und erquickte sich im Schatten eines Baumes, während sich die Sonne ihres Sieges freute.

Lektion 4 MEINE ARBEITSSTELLE

Übung 10

- Zimmermann: Minijobzentrale, Service-Center, Sie sprechen mit Herrn Zimmermann, was kann ich für Sie tun?
- Sprenger: Hallo, Sprenger aus Hannover. Ich habe eine Frage zur Rente für meine Angestellte.
- Zimmermann: Ja, da sind Sie hier richtig. Was genau ist denn Ihre Frage?
- Sprenger: Ich habe eine Haushaltshilfe. Sie ist seit einigen Jahren bei mir beschäftigt. Bisher hat sie 400 Euro verdient. Ich habe für sie den Arbeitgeberanteil für Krankenkasse, Rentenversicherung und so weiter einbezahlt. Dazu bekam ich immer eine Auf-forderung von Ihnen.
- Zimmermann: Ja, genau.
- Sprenger: Meine Angestellte musste keine Abgaben bezahlen, weder Sozialabgaben noch Lohnsteuer. D.h. für sie war ihr Gehalt Brutto wie Netto. Was passiert jetzt, wenn ich das Gehalt erhöhe? Auf die neue Obergrenze, meine ich. Ich habe gelesen, da ändert sich jetzt was.
- Zimmermann: Das stimmt. Nach der neuen Rechtslage können Sie das Gehalt auf 450 Euro erhöhen.
- Sprenger: Ja, ich weiß. Aber was bedeutet das in Bezug auf die Abgaben?
- Zimmermann: Bei den alten Verträgen wie in Ihrem Fall hat die Arbeitnehmerin in Bezug auf die Rente nun die Wahl: entweder wird sie rentenversicherungspflichtig, das heißt, sie muss selbst einen Teil für die Rente abführen, oder sie beantragt, von der Versicherungspflicht befreit zu werden.
- Sprenger: Ach so ist das. Wenn die Minijobberin jetzt mehr verdient, muss sie etwas in ihre Rente investieren.
- Zimmermann: So ist es. Dafür hat sie später eine eigene Rente. Das ist vom Staat so gewollt. Denn sonst stehen später all die Minijobber ohne Rente da.
- Sprenger: Ich verstehe. Was muss denn nun geschehen?
- Zimmermann: Wenn Sie das Gehalt Ihrer Haushaltshilfe auf 450 Euro erhöhen, ziehen wir bei ihr Rentenversicherungsbeiträge ein, es sei denn, sie stellt bei uns einen Antrag auf Befreiung. Vielleicht wollen Sie das gemeinsam mit Ihrer Angestellten zuerst besprechen?
- Sprenger: Ja, ich denke, das tue ich dann. Und melde mich danach wieder. Vielen Dank für Ihre Auskunft. Das war doch klar und präzise. Auf Wiederhören.

Übung 14

1

Susanne

Heute habe ich den ersten Gehaltszettel nach meiner Gehaltserhöhung bekommen. Wenn ich mir den ansehe, dann finde ich, wir bezahlen einfach zu viele Abgaben. Wir haben doch nun lange genug für den Aufbau in der ehemaligen DDR bezahlt, oder? Nach 1989 kann das doch nicht ewig so weitergehen. Die zusätzlichen Euros könnte ich ganz gut gebrauchen. Davon könnte ich mir zum Beispiel endlich eine Mitgliedschaft im Fitness-Studio leisten.

2

Arun

Finde ich auch. Unsere Abzüge sind einfach zu hoch. Letzten Monat habe ich mein Urlaubsgeld ausbezahlt bekommen. Die Abrechnung kommt bei uns immer im Juni. An sich eine tolle Sache. Aber

TRANSKRIPTIONEN CD 1

dann schau ich mir meinen Gehaltszettel an und: Von den 300 Euro Urlaubsgeld bleibt mir nur etwas mehr als die Hälfte übrig, der Rest geht für Lohnsteuer, Sozialversicherung und so weiter ab. Unglaublich, oder? Nur die Beiträge zur Krankenversicherung sind davon, glaube ich, nicht betroffen.

3

Niko

Also ich will jetzt schauen, ob ich meine Abzüge reduzieren kann. Also, dass mir monatlich so viel abgezogen wird, finde ich nicht richtig. Wieso zieht mein Arbeitgeber mir für die Kirche einfach Geld ab? Einige meiner Kollegen sind deswegen schon aus der Kirche ausgetreten. Die haben nun beträchtlich mehr Geld in der Tasche.

4

Tania

Das geht aber ein bisschen weit, findest Du nicht? Austreten würde ich deswegen nicht gleich. So hoch ist die Kirchensteuer dann auch wieder nicht. Worüber ich mir Sorgen mache, ist der Abzug für die Rente. Der soll ja bald wieder steigen. Muss ja auch. Wir Arbeitnehmer müssen immer mehr für die Pflege der Alten und für die Renten bezahlen. Unsere Generation bekommt da bald ein richtig großes Problem. Keine Ahnung, wie das gelöst werden soll.

15

Übung 21

- Reporterin: Herr Doktor Meier-Rosenbauer, Sie wachen in einem wichtigen Verlag über die Regeln der deutschen Sprache. Wie sieht es aktuell eigentlich beim Thema „Anrede in E-Mails“ aus. Alles wie beim guten alten Brief? Oder anders?
- Meier-Rosenbauer: Anredeformen unterliegen heute jeweils wechselnden Moden. Meistens können wir dabei feststellen, dass nach Wegen gesucht wird, eine persönliche Beziehung zum Gegenüber herzustellen.
- Reporterin: Was heißt das genau?
- Meier-Rosenbauer: Der klassische Einstieg mit „Sehr geehrte“ beziehungsweise „Sehr geehrter“ wird inzwischen von vielen als zu steif empfunden. Das gilt nicht nur für E-Mails, sondern auch für Briefe. Aus „Sehr geehrter“ wird immer öfter „Lieber“, auch wenn man den Kommunikationspartner noch nicht oder kaum kennt. Bei vielen Menschen wird aus „Lieber“ dann schnell ein „Hallo“. Und noch einen Schritt weiter: Es kommt inzwischen nicht selten vor, dass die Anrede komplett weggelassen wird.
- Reporterin: Wie können Sie das erklären?
- Meier-Rosenbauer: E-Mails ersetzen ja immer häufiger die gesprochene Kommunikation. So ergibt eine Mail die andere. Bei einem schnellen Austausch kann man durchaus mal auf die Anrede verzichten. In E-Mails wird man außerdem schneller persönlich. Das ist wie unter Bekannten, die sich heute zur Begrüßung ein Küsschen auf die Wange geben. Das hat man im deutschsprachigen Raum früher ja auch nicht gemacht.
- Reporterin: Was soll man denn als Anrede verwenden, wenn man nichts falsch machen möchte?
- Meier-Rosenbauer: Im täglichen Geschäftsverkehr ist eine höfliche Anrede von altem Schlag bestimmt nicht verkehrt. Eine klassische Anrede lenkt nicht ab und trägt dazu bei, dass man sich auf den Inhalt der E-Mail konzentrieren kann. Die Anredeform, „Lieber Karl Meier-Rosenbauer“ ist eine der aktuellen Formen, die ich allen empfehle, die modern auftreten möchten. Der Vorname statt „Herr“ taucht immer öfter zusätzlich zum Familiennamen auf. Man schafft auch damit mehr Nähe.
- Reporterin: Vielen Dank für diese interessanten Ausführungen.
- Meier-Rosenbauer: Bitte sehr.

Aussprache: Auslassungen und Verschleifungen, Rhythmus und Sprechflüssigkeit

CD 1 **C16 Übung 1a**

Die lieben Kollegen

Liebe Kollegen musst du nicht lange bitten, wenn du Hilfe brauchst.

Sie legen sich für dich mit dem Chef an und schicken dir zum Geburtstag und zu Weihnachten Karten.

Einen Haken haben die lieben Kollegen aber doch: sie erwarten, dass du nach der Arbeit mit ihnen noch was trinken gehst.

CD 1 **C17 Übung 2, Gedicht 1**

Die Köche

Was machen die Köche?

Sie kochen und backen,

schneiden und hacken,

kneten und würzen,

tragen Mützen und Schürzen.

CD 1 **C18 Gedicht 2**

Die Chefs

Was machen die Chefs?

Sie befehlen und ordern,

loben und fordern,

befördern und entlassen,

trinken aus Tassen.

CD 1 **C19 Übung 3a**

1 Kirche – Steuer – Kirchensteuer

2 Steuer – Erklärung – Steuererklärung

3 Rente – Versicherung – Rentenversicherung

4 Versicherung – Betrag – Versicherungsbetrag

CD 1 **C20 Übung 3d**

Grundlage – Berechnungsgrundlage – Beitrag**sberechnungsgrundlage –**

Versicherungsbeitragsberechnungsgrundlage –

Rentenversicherungsbeitragsberechnungsgrundlage

Lektion 5 KUNST

 C21 Übung 9a

Besucher 1 (Mann): Ich bin das erste Mal in meinem Leben auf der Documenta, der größten Kunstaussstellung weltweit!

Viele der Ausstellungsräume liegen verstreut in und um Kassel herum. Es ist sehr mühsam, sich alles zu Fuß zu erlaufen. Viele Installationen sind zum Beispiel im Karlsaue-Park, der ein gutes Stück vom Hauptbahnhof Kassel entfernt ist. Zwischen den einzelnen Ausstellungsstücken in dem doch sehr weitläufigen Park muss man ebenfalls ganz schöne Wege bewältigen. Die deutsche Bahn und die Firma Konrad haben aber dankenswerterweise den Besuchern der dOCUMENTA 13 Transportmittel mit praktischen Körben zur Verfügung gestellt, das ist wirklich toll.

Besucher 2 (Frau): Wir wohnen in Kassel. Den Trubel um die dOCUMENTA(13) haben wir mitbekommen und auch schon ein paar Kunstwerke gesehen. In der Schule haben wir letztes Jahr das Kunstwerk „Idee di Pietra“ von Giuseppe Penone durchgenommen. Auf Deutsch heißt das „Ansichten eines Steins“ und zeigt einen Baum aus Bronze mit einem tonnenschweren Stein in der Krone. Es hat auch mit den Kunstwerken im Außenraum zu tun, die für vergangene documenta-Ausstellungen geschaffen worden sind und die Natur drum herum. Der Park um den Bronzebaum herum wird sich im Laufe der Zeit verwandeln, der Baum und der Stein werden immer gleich sein.

Besucher 3 (Frau): Ich bin Isländerin und auf der dOCUMENTA(13) als Teil eines Kunstwerks. Wir sind eine Gruppe von Menschen zwischen 20 und 40 Jahren unterschiedlichster Nationalität. Zusammen machen wir eine Live-Performance, die in einem Holzhaus mit luftigen, aus Stoff bestehenden Außenwänden stattfindet. Es ist eine Art Yoga, hat aber auch mit den Beziehungen der Menschen untereinander zu tun. Die Besucher können es also von außen betrachten, werden aber auch zum Mitmachen aufgefordert. Mir macht es jedenfalls viel Spaß, vor allem auch die Reaktionen der Besucher zu beobachten.

Besucher 4 (Mann): Besonders gefallen haben mir die vielen kleinen Häuser und Installationen im Park, die man während eines Spaziergangs nach und nach besichtigen kann. Dieses spezielle Kunstwerk wurde scheinbar aus mehreren Schrott- und Abfallteilen zusammengebaut - ideenreiche und kreative Kunst zum Staunen. Die Ausstellung bietet ein großes Spektrum und empfiehlt sich deshalb auch für Menschen, die sich sonst nicht mit Kunst beschäftigen.

 C22 Übung 9b, Abschnitt 1

1

Besucher 1 (Mann): Ich bin das erste Mal in meinem Leben auf der Documenta, der größten Kunstaussstellung weltweit!

Viele der Ausstellungsräume liegen verstreut in und um Kassel herum. Es ist sehr mühsam, sich alles zu Fuß zu erlaufen. Viele Installationen sind zum Beispiel im Karlsaue-Park, der ein gutes Stück vom Hauptbahnhof Kassel entfernt ist. Zwischen den einzelnen Ausstellungsstücken in dem doch sehr weitläufigen Park muss man ebenfalls ganz schöne Wege bewältigen. Die deutsche Bahn und die Firma Konrad haben aber dankenswerterweise den Besuchern der dOCUMENTA 13 Transportmittel mit praktischen Körben zur Verfügung gestellt, das ist wirklich toll.

2

Besucher 2 (Frau): Wir wohnen in Kassel. Den Trubel um die dOCUMENTA(13) haben wir mitbekommen und auch schon ein paar Kunstwerke gesehen. In der Schule haben wir letztes Jahr das Kunstwerk „Idee di Pietra“ von Giuseppe Penone durchgenommen. Auf Deutsch heißt das „Ansichten eines Steins“ und zeigt einen Baum aus Bronze mit einem tonnenschweren Stein in der Krone. Es hat auch mit den

TRANSKRIPTIONEN CD 1

Kunstwerken im Außenraum zu tun, die für vergangene documenta-Ausstellungen geschaffen worden sind und die Natur drum herum. Der Park um den Bronzebaum herum wird sich im Laufe der Zeit verwandeln, der Baum und der Stein werden immer gleich sein.

01 C23 Abschnitt 2

1

Besucher 3 (Frau): Ich bin Isländerin und auf der dOCUMENTA(13) als Teil eines Kunstwerks. Wir sind eine Gruppe von Menschen zwischen 20 und 40 Jahren unterschiedlichster Nationalität. Zusammen machen wir eine Live-Performance, die in einem Holzhaus mit luftigen, aus Stoff bestehenden Außenwänden stattfindet. Es ist eine Art Yoga, hat aber auch mit den Beziehungen der Menschen untereinander zu tun. Die Besucher können es also von außen betrachten, werden aber auch zum Mitmachen aufgefordert. Mir macht es jedenfalls viel Spaß, vor allem auch die Reaktionen der Besucher zu beobachten.

2

Besucher 4 (Mann): Besonders gefallen haben mir die vielen kleinen Häuser und Installationen im Park, die man während eines Spaziergangs nach und nach besichtigen kann. Dieses spezielle Kunstwerk wurde scheinbar aus mehreren Schrott- und Abfallteilen zusammengebaut - ideenreiche und kreative Kunst zum Staunen. Die Ausstellung bietet ein großes Spektrum und empfiehlt sich deshalb auch für Menschen, die sich sonst nicht mit Kunst beschäftigen.

01 C24 Übung 15a

Sven: Das war ein toller Vortrag, vielen Dank dafür! Besonders gefallen hat mir, was du zu den einzelnen Bildern gesagt hast. Super! Viele Zusammenhänge waren mir vorher nicht so klar. Außerdem habe ich viel Neues über den Künstler erfahren. Ich bin total begeistert, wie gut du das gemacht hast.

Mara: Danke für eure Ausführungen. Das Thema war allerdings nicht wirklich spannend und die Präsentation nicht gut aufgebaut. Außerdem fand ich die Darstellung ganz schön trocken. Anstatt so viele Daten und Zahlen zu nennen, hättet ihr den Werdegang des Künstlers lieber mit Anekdoten aus seinem Leben darstellen sollen. Das wäre doch viel interessanter gewesen. Sonst ist mir weiter nichts aufgefallen.

René: Alles in allem eine schöne Präsentation, das Zuhören hat richtig Spaß gemacht. Besonders interessant fand ich, wie du aufgezeigt hast, mit welchen Bildern einzelnen Künstlern des Expressionismus der internationale Durchbruch gelang und welche Vorläufer sie hatten. Eine kleine kritische Anmerkung hätte ich noch: Man hätte auch im Handout einen kurzen Überblick über die dargestellte Epoche einbauen können. Vielleicht hätte man als Material ja auch noch Postkarten oder einen Flyer verwenden können. Aber der Ausschnitt aus dem virtuellen Rundgang mit euren Erläuterungen war auch sehr anschaulich.

01 C25 Übung 15b, 1

Sven: Das war ein toller Vortrag, vielen Dank dafür! Besonders gefallen hat mir, was du zu den einzelnen Bildern gesagt hast. Super! Viele Zusammenhänge waren mir vorher nicht so klar. Außerdem habe ich viel Neues über den Künstler erfahren. Ich bin total begeistert, wie gut du das gemacht hast.

TRANSKRIPTIONEN CD 1

CD 1  26

2

Mara: Danke für eure Ausführungen. Das Thema war allerdings nicht wirklich spannend und die Präsentation nicht gut aufgebaut. Außerdem fand ich die Darstellung ganz schön trocken. Anstatt so viele Daten und Zahlen zu nennen, hättet ihr den Werdegang des Künstlers lieber mit Anekdoten aus seinem Leben darstellen sollen. Das wäre doch viel interessanter gewesen. Sonst ist mir weiter nichts aufgefallen.

CD 1  27

3

René: Alles in allem eine schöne Präsentation, das Zuhören hat richtig Spaß gemacht. Besonders interessant fand ich, wie du aufgezeigt hast, mit welchen Bildern einzelnen Künstlern des Expressionismus der internationale Durchbruch gelang und welche Vorläufer sie hatten. Eine kleine kritische Anmerkung hätte ich noch: Man hätte auch im Handout einen kurzen Überblick über die dargestellte Epoche einbauen können. Vielleicht hätte man als Material ja auch noch Postkarten oder einen Flyer verwenden können. Aber der Ausschnitt aus dem virtuellen Rundgang mit euren Erläuterungen war auch sehr anschaulich.

5

Lektion 6 STUDIUM

CD 28

Übung 2

- Moderator: Herr Stoffers, als 50-jähriger Vater von drei erwachsenen Kindern haben Sie sich entschlossen, noch einmal zu studieren. Sie machen jetzt noch einen Master in Ingenieurwissenschaft. Warum?
- Stoffers: Ich stehe in der Mitte des Arbeitslebens ... wie man so sagt. Meine Ausbildung liegt Jahrzehnte zurück. Zeit also, auf den neuesten Stand gebracht zu werden. Ich möchte einfach mein Wissen auffrischen. Ich bin jetzt im vierten und letzten Semester und finde es sehr anregend. Vor allem habe ich Interesse an den Fächern, die ich in meinem Studium vor 30 Jahren nicht gemacht habe. Manche waren damals in der heutigen Form noch unbekannt. Baumanagement ist so eins. In den letzten Jahrzehnten hat sich einfach sehr viel weiterentwickelt. Brandschutz ist auch so ein Beispiel.
- Moderator: Wie schaffen Sie denn das Studium neben der Arbeit in Ihrem Ingenieurbüro?
- Stoffers: Zum einen muss ich meine geschäftlichen Termine genau mit den Vorlesungen abstimmen. Seit ich studiere, arbeite ich nur noch Teilzeit im Büro. Das ist für uns nicht ganz ungewohnt. Als meine Kinder klein waren, habe ich mich mit meiner Frau abgesprochen, dass sie als Lehrerin voll in ihren Beruf einsteigen konnte und ich teilweise zu Hause auf die Kinder aufgepasst habe. Mittlerweile sind unsere Kinder aber groß. Und somit kann ich mich jetzt auf mein Masterstudium konzentrieren.
- Moderator: Was wollen Sie dann nach dem Studium machen?
- Stoffers: Ich kann mir vorstellen, nach dem Studium noch einmal etwas anderes zu machen als bisher. Es gibt verschiedene Ideen. Zum Beispiel als Angestellter bei einer Firma anzufangen. Vielleicht werde ich aber auch Lehrer für Mathe und Physik. Hier in meinem Bundesland Hessen kann man als Quereinsteiger Mathematik- oder Physiklehrkraft werden.

CD 29

Übung 24

- Hans Maier: Studienfachberatung der Technischen Universität Aachen, Sie sprechen mit Hans Maier. Was kann ich für Sie tun?
- Vanessa: Ja, hallo, mein Name ist Vanessa Hofstetter. Ich weiß nicht ... bin ich bei Ihnen richtig?
- Hans Maier: Worum geht es denn?
- Vanessa: Ich studiere Kunstgeschichte ... hier an der Uni.
- Hans Maier: Aha. Ja, da sind Sie bei mir richtig.
- Vanessa: Ich lerne gerade auf eine Klausur und da habe ich Probleme.
- Hans Maier: So, um was geht es denn genau?
- Vanessa: Ich kriege es einfach nicht hin. Beim Durcharbeiten des Lernstoffs hab ich ein richtiges Brett vor'm Kopf. Obwohl ich alles verstehe. Im Moment ist es so schlimm, dass ich nachts nicht mehr schlafen kann.
- Hans Maier: Das klingt ja nicht gut. Sie leiden wahrscheinlich an Prüfungsangst.
- Vanessa: Ja genau. So kommt es mir auch vor.
- Hans Maier: Hm, das tut mir jetzt leid. Ich bin hier nämlich für die Fachberatung zuständig. Das heißt ich berate bei inhaltlichen Fragen zum Studium. Im Studentenwerk gibt es aber eine psychologische Studienberatung, die bei persönlichen Problemen der Studierenden hilft.
- Vanessa: Da habe ich auch schon mehrmals versucht anzurufen, aber es geht nie einer hin. Auf meine E-Mails habe ich bisher auch keine Antwort bekommen.

TRANSKRIPTIONEN CD 1

- Hans Maier: Haben Sie es unter der 357135-20 probiert? Eigentlich müsste unter dieser Nummer dreimal pro Woche jemand erreichbar sein. Sonst müssten Sie auf jeden Fall auf den Anrufbeantworter sprechen. Ich bin mir sicher, dass dann schnellstmöglich jemand zurückruft. Aber natürlich kann es sein, dass es dort gerade einen personellen Engpass gibt. Also, auf jeden Fall sollten Sie es immer wieder probieren.
- Vanessa: Okay, das mache ich.
- Hans Maier: Ansonsten kann ich Ihnen nur ein paar Sachen sagen, die mir selber geholfen haben. Aber ich bin halt kein Fachmann auf dem Gebiet.
- Vanessa: Ja, klar. Sehr gern.
- Hans Maier: Also es ist ja bekannt, dass Prüfungsangst viele Ursachen haben kann. Oft liegt es an der Vorbereitung auf eine Klausur. Ist Ihnen denn klar, was Sie genau lernen müssen?
- Vanessa: Eigentlich schon. Wieso?
- Hans Maier: Prüfungsangst kommt nämlich oft daher, dass man nicht genau weiß, was verlangt wird, und sich deshalb nicht präzise vorbereitet.
- Vanessa: Nun ja, stimmt, das ist mir leider tatsächlich schon zweimal passiert. Ich hatte das völlig Falsche gelernt. In der Klausur kam was ganz anderes dran, als ich gepaukt hatte.
- Hans Maier: Vielleicht könnten Sie versuchen, sich mit anderen Kommilitonen zusammensetzen und eine Lerngruppe zu bilden. Damit könnte man die Vorbereitung effektiver gestalten. Außerdem hilft die Gruppe mit Sicherheit auch gegen Lernblockaden.
- Vanessa: Daran habe ich noch gar nicht gedacht.
- Hans Maier: Aber trotzdem werde ich natürlich ebenfalls versuchen, mit der psychologischen Beratungsstelle Kontakt aufzunehmen und mal schauen, was da los ist – und nachfragen, ob die E-Mails angekommen sind. Versuchen Sie es weiterhin und ich werde versuchen, dass sich bald jemand bei Ihnen meldet, okay?
- Vanessa: Ja, danke vielmals für den Rat und die Hilfe. Sie haben mir wirklich schon sehr geholfen.
- Hans Maier: Keine Ursache. Dafür sind wir ja da.

Aussprache: Betonung von Prä- und Suffixen

C30 Übung 1a

- | | | | |
|---------------------|--------------------|--------------------|--------------------|
| 1 <u>beleidigen</u> | 3 <u>abnehmen</u> | 5 <u>zerreißen</u> | 7 <u>ausfüllen</u> |
| 2 <u>verletzen</u> | 4 <u>wegfallen</u> | 6 <u>erfüllen</u> | 8 <u>abreißen</u> |

C31 Übung 2a

das Argument, der Bibliothekar, die Bilanz, die Distanz, das Dokument, die Eleganz, das Experiment, das Instrument, der Volontär, der Sekretär, die Intelligenz, der Enthusiasmus, der Journalismus, der Kommentar, die Kompetenz, die Konferenz, die Konkurrenz, der Sarkasmus, das Medikament, der Organismus, die Resonanz, der Feminismus

CD 1  32

Übung 2b und c

Der Bewerbungsrap

Meine Intelligenz kennt keine Konkurrenz.
Auf jeder Konferenz zeig ich meine Kompetenz.
Ich bin kein Bibliothekar, kein Kommissar.
Bin ich ein Star? – Kein Kommentar.
Meine unfassbare Eleganz erhöht jede Bilanz.
Was heißt da Arroganz? Bitte mehr Toleranz!
Meine derzeitige Situation ist keine Illusion.
Ich brauch 'ne neue Funktion, daher diese Aktion.
Also, Chef, krieg ich den Job?

CD 1  33

Übung 3a

- | | |
|---|---|
| 1 Der <u>Dozent</u> – die <u>Dozentin</u> | 5 Der <u>Professor</u> – die <u>Professorin</u> |
| 2 Der <u>Bäcker</u> – die <u>Bäckerin</u> | 6 Der <u>Konditor</u> – die <u>Konditorin</u> |
| 3 Der <u>Richter</u> – die <u>Richterin</u> | 7 Der <u>Juror</u> – die <u>Jurorin</u> |
| 4 Der <u>Jurist</u> – die <u>Juristin</u> | 8 Der <u>Doktor</u> – die <u>Doktorin</u> |

CD 1  34

Übung 3c

- | | |
|---|---|
| 1 Der <u>Kommissar</u> – die <u>Kommissarin</u> | 4 Der <u>Konkurrent</u> – die <u>Konkurrentin</u> |
| 2 Der <u>Inspektor</u> – die <u>Inspektorin</u> | 5 Der <u>Direktor</u> – die <u>Direktorin</u> |
| 3 Der <u>Bibliothekar</u> – die <u>Bibliothekarin</u> | 6 Der <u>Moderator</u> – die <u>Moderatorin</u> |